

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 113 (1987)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Kavalier am Steuer  
**Autor:** Karpe, Gerd / Marsden, Ian David  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-599111>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Kavalier am Steuer

Als Hubert Berger in die enge Kurve der Autobahnauffahrt einbog, sah er sie mit ausgestrecktem Arm auf dem Standstreifen stehen. In ihren Jeans erschienen sie ihm gross und unge-

**Von Gerd Karpe**

wöhnlich langbeinig. Die blonden Haare fielen offen über den weiten Anorak. Nach kurzem Zögern trat Berger auf die Bremse und fuhr rechts ran.

Im Spiegel konnte er sehen, wie sie, in einer Hand eine Tasche, angelaufen kam, die Füsse bei jedem Schritt nach aussen werfend, wie es typisch für Frauen ist, die in hochhackigen Schuhen es plötzlich sehr eilig haben. Er beugte sich nach rechts und kurbelte das Seitenfenster ein wenig herunter. Als Ziel nannte die Frau eine nahegelegene Stadt.

«Steigen Sie ein», sagte Berger, indem er die Türverriegelung öffnete. «Ein bisschen weibliche Gesellschaft verschuecht auf der Stelle jede Müdigkeit.»

Sein Gesicht überzog jenes breite Grinsen, das er für unwiderstehlich hielt und das er immer zeigte, wenn er einer Frau imponieren wollte. Die Anhalterin liess sich auf den Befahrersitz fallen, stellte die Tasche auf die Fussmatte und klinkte mit geübtem Griff den Sicherheitsgurt ein.

Mit quietschenden, durchdrehenden Vorderreifen fuhr Berger an. Wenig später befand er sich auf der Autobahn, beschleunigte das Tempo und schaltete schliesslich in den fünften Gang. Leise summend glitt der Wagen durch die anbrechende Dunkelheit. Jetzt konnte er seiner Mitfahrerin, die schweigend an seiner Seite sass und mit unbewegtem Gesichtsausdruck auf die Fahrbahn blickte, etwas mehr Aufmerksamkeit widmen.

«Ein schöner Tag, nicht wahr?» versuchte er ein Gespräch zu beginnen. «Und der Abend ist für die eine oder andere Überraschung gut», flügte er mit leisem Lachen hinzu.

Seine Begleiterin nickte wortlos.

«Wissen Sie», fuhr Berger fort, «ich nehme ansonsten grundsätzlich keine Autostopper mit. Man weiss ja nie, worauf man sich da einlässt. Aber Sie sind nun mal die sprichwörtliche Ausnahme von der Regel. Für Menschen wie Sie habe ich einen Blick.»

Er wandte ihr einen Moment lang sein Gesicht zu, um ihre Befangenheit mit einem Lächeln zu verschuechen. Sie vermiest es jedoch, ihn anzusehen.

«Und wie ist es mit Ihnen?» fragte er. «Fahren Sie öfter als Autostopperin? Ist doch nicht ungefährlich. Steigen Sie willhos-

bei jedem ein? Hat es da nicht auch schon mal Ärger gegeben?» «Ich weiss mir zu helfen, wenn es sein muss», erwiderte die Frau mit dunkler Stimme.

«Ja, ja», sagte Berger belustigt, «heutzutage sind die jungen Frauen durchweg emanzipiert. Haben alle ihren Karate-Kurs hinter sich. Nehmen es notfalls mit jedem Kerl auf. Es ist fast zum Fürchten.»

«Da haben Sie recht», sagte seine Begleiterin in plötzlich veränderten Tonfall.

Ein kurzer Blick genigte Berger, um zu erkennen, was geschieden war. Die Dame neben ihm hatte sich die blonde Perücke vom Kopf gerissen. Er blickte in ein Männergesicht. Der Bürsche trug eine kurzgeschchnittene Frisur und hatte, wie es Berger schien, auffallend grosse Ohren.

«Was soll die Komödie?» entfuhr es Berger, der, ohne es zu merken, das Tempo verlangsamt hatte.

«Fahren Sie weiter wie bisher», sagte der Mann. «Wenn Sie gestatten, ich heisse Jean. Vor wenigen Minuten war ich noch die Jeanette. Jeanette hat natürlich die weitaus besseren Chancen, von Autofahrern mitgenommen zu werden. Da treten die Kavalier am Steuer freudig auf die Bremse.»

«Das ist Betrug», sagte Berger. «Betrug wäre es, wenn ich mich nicht zu erkennen gegeben hätte, wenn ich Sie in dem Glauben gelassen hätte, einer hübschen, jungen Autostopperin einen Gefallen getan zu haben. So ist es nicht mehr und nicht weniger als ein Täuschungsmanöver.»

«Was verlangen Sie von mir?», fragte Berger, der am Lenkrad spürte, wie seine Handflächen feucht wurden.

«Ich werde Sie testen. Ich werde testen, ob Sie ein Kavalier am Steuer sind.»

«Wie soll ich das verstehen?» entgegnete Berger unsicher.

«Um Ihnen das zu erklären, fahren wir auf den nächsten Parkplatz», sagte jener Mensch, der sich Jean nannte, und zündete eine Zigarette an.

Nach wenigen Kilometern tauchte ein Hinweisschild auf: Parkplatz, 500 Meter.

Berger lockerte den Druck des Fusses auf dem Gaspedal.

«Hier?», fragte er. «Genau hier», sagte der andere.

Der Parkplatz bestand aus einem Teil der Fahrbahn, die in einer flachen Schiefe von der Piste abzwigte. Links und rechts war Wald. Berger stellte mit Unbehagen fest, dass sich ausser ihnen nur durch das aufheulende Geräusch vorbeijagender Fahr-



zeuge auf der nahen Autobahn unterbrochen.

«Der Kavalierstest ist sehr einfach», begann der Fremde.

«Wenn es vorüber ist, fühlen wir beide uns ausserordentlich erleichtert. Sie sogar in doppeltem Sinne», fügte er nicht ohne Ironie hinzu.

«Was erwarten Sie von mir?», fragte Berger.

«Dass Sie in solch einer Situation kühlen Kopf bewahren. Sie haben die Wahl: Sie geben mir jetzt freiwillig Ihr Bargeld. Wei-

gern Sie sich, so wäre ich gezwungen, meine Kanone auszapacken. Sie wären dann ausser der Brief-tasche für eine Weile auch Ihr Auto los, weil ich unsere Fahrt allein fortsetzen würde. Das gäbe Ihnen Gelegenheit auszuprobieren, wie es ist, als Autostopper zu reisen.»

«Und wenn ich Ihnen mein Geld aushändige?», fragte Berger.

«Haben Sie den Test bestanden. Sie wissen doch: Kavalier zahlt und schweigt. Ich werde mich sodann still und leise emp-

fehlen, und Sie können Ihre Fahrt unbehellig fortsetzen. Es ist für uns beide die einfachste Lösung.»

Berger griff in die linke Brusttasche und zog die schwarze Brieftasche heraus. Er klapperte sie vor den Augen des anderen auf und nahm aus dem Notenfach sechs Hundertfrankenscheine, die er wortlos seinem Nebenmann reichte. Der riss sie ihm förmlich aus der Hand und liess sie in seinem Anorak verschwinden.

«Ich habe sofort gesehen, dass

Sie ein Kavalier sind», sagte er und öffnete die Befahrertür.

«Steigen Sie bitte aus, und begleiten Sie mich ein paar Meter bis zu dem Fussweg dort drüben. Kleine Sicherheitsvorkehrung, damit Sie nicht in letzter Sekunde auf dumme Gedanken kommen.»

Sie gingen gemeinsam bis zu der bezeichneten Stelle.

Mit wenigen Sprüngen war der junge Mann kurz darauf in der Dunkelheit verschwunden. Hubert Berger atmete tief durch und ging zum Wagen zurück.

Wieder auf der Autobahn, schaltete er das Radio ein. Er begann ein Lied mitzusummen und zeigte alle Anzeichen von Fröhlichkeit.

Bleibt anzumerken, dass sich Hubert Berger auf der Heimreise von einem Kongress der Magier befand. Sein Künstlername war Gambirini. Ein Zaubertrick mit falschen Hundertern war seine grosse Nummer. Ein halbes Dutzend jener Blüten trug er stets bei sich. Zu Übungszwecken.

Wieder auf der Autobahn, schaltete er das Radio ein. Er begann ein Lied mitzusummen und zeigte alle Anzeichen von Fröhlichkeit.

Bleibt anzumerken, dass sich Hubert Berger auf der Heimreise von einem Kongress der Magier befand. Sein Künstlername war Gambirini. Ein Zaubertrick mit falschen Hundertern war seine grosse Nummer. Ein halbes Dutzend jener Blüten trug er stets bei sich. Zu Übungszwecken.